

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

204 (1.9.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554796)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und arbeitslosen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg. bei Einzahlung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 1 Pfg. einschließlich Postgebühr.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Insertate die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Willmsen u. Umgebung, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kleinen Anzeigen aus kleineren als der Grundzeile gezahlt werden, so werden (je nach letzterer berechnet). Kleinstzeile 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Rüstringen, Freitag den 1. September 1911.

Nr. 204.

Christentum und Militarismus.

In den Sumpf der sogenannten christlich-germanischen Weltanschauung ist wieder einmal ein schädlicher Stein gefallen. Hoch auf sprigen die trüben Gewässer und erschauern regt sich das Gewässer im schlammigen Grunde. Ein Pastor, ein leibhaftiger Pastor hat aber den Militarismus ein paar Worte gesprochen, die zwar keineswegs neu sind, die aber immer und immer wiederholt zu werden verdienen, weil die Wahrheit nicht oft genug gesagt werden kann. Man begreift aber auch den Schrecken und die Wut vieler christlichen Norddeutschen, denen nichts schlimmeres passieren kann, als wenn ihnen auf ihren dunklen Wegen einmal ein wirklicher Christ begegnet, der ihnen mit dem Licht einer menschlich reinen Lehre ins Gesicht leuchtet. Der Pastor Brande von der Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin hat es getan, als er, vom Fall seines Kollegen Kraus ausgehend, in dem Organ der „Deutschen Friedensgesellschaft“, dem „Völkerrufen“ folgende Worte schrieb:

Standesdünkel und Standesunterschiede, das sind gerade Dinge, die um des rechtschaffenen Christentums willen, das doch in den Kirchen gepredigt wird, drauhen bleiben sollten. Und gerade der Militarismus ist seiner ganzen Herkunft und Bedeutung nach am wenigsten berechtigt, an den Stätten, wo wir vor Gottes Auge stehen, besonders zu parodieren. Es ist derjenige Stand, bei dem Weisheit und Weisheitlichkeit sich am besten machen können, und er ist der Stand, dessen letzte Ziele am meisten abliegen von den hehren Reich-Gottes-Zielen, die doch die Kirche zu vertreten hat.

Unter den Christlich-Germanischen haben diese einfachen, fast ein wenig naiv und weltfremd anmutenden Sätze einen wahren Tumult erregt. Die „Deutsche Tageszeitung“ z. B., die den militaristischen Disziplinismus in besonders meisterhafter Weise mit frommen christlichen Augenansichten zu verbinden weiß, eifert in höchster Erregung:

Das deutsche Heer hat die höchsten und hehrsten Ziele sich gestellt, die nach der Lehre des Christentums der Mensch sich setzen kann: Blut und Leben hinzugeben für den Nächsten, d. h. für den Schutz und die Ehre des Vaterlandes und die Sicherheit gegen den täglich frecher auftretenden inneren Feind.

Man erfährt aus dieser Bezeichnung, daß die deutschen Soldaten nicht dazu da sind, zu scheitern, sondern offenbar nur dazu, sich erheben zu lassen, „Blut und Leben hinzugeben“ — beides aber nicht, fremdes Blut zu vergießen und fremdes Leben zu nehmen. Herr Viertel, obwohl simpler Dr. phil., was ist es Künstler solcher phästischen Heuchelei. Und auch die schöne christliche Nächstenliebe, die er der Sozialdemokratie gegenüber predigt, kennt man zur Genüge: Haken und Stöcken lautet der ewige Schreim.

In der „Kreuzzeitung“ wird sogar ein emeritierter Pfarrer namens Schall gegen den unbarmherzigen Amisbruder losgelassen. Herr Schall benötigt die Gelegenheit, für die Umstellung von Militaristischen zu plädieren, „die es besser verstehen, sich in den in der Arme lebenden christlich-patriotischen Geist hinein zu versetzen und nicht durch unheiliges und unheiliges Ausstreuen an gottesdienstlicher Stätte das zu verheeren und zu zerstören, was treuer Fleiß und mühevoller Dienst in harter Arbeit allmählich der jungen Mannschaft eingeblut und anvertraut hat.“ — Wie würde nun der Christus des Evangeliums, der schließlich noch ganz andere Dinge gesagt hat als Pastor Brande, mit seinem „unreinen und unheilvollen Ausstreuen“ vor ihm dem geistigen Herrn Schall dastehen, wenn er vor ihm ein Examen über den wahren „christlich-patriotischen Geist“ abzugeben hätte.

Natürlich darf im Ehor der Aufregungen auch die biedere „Volk“ nicht fehlen, sie liest:

Man hat sich ja schon im Jahre daran gewöhnen müssen, tagtäglich Angriffe der „Grossen“ und der ihnen nachziehenden einzuladen. Nun aber ist es Tatsache, daß sich ein Pfarrer soweit verstellen konnte, gegen die Arme und insbesondere das Offizierskorps unerbittliche Beschuldigungen zu schleudern und sie in höchster Weise zu beschimpfen.

Man sieht, daß die „Volk“, die mit Unterstützung von Jesuiten und Generalen auch dem Kaiser gegenüber von dem Menschenrecht zu schimpfen, einen recht wehrhaften Gebrauch macht, die Grenzen der Freiheit sofort wieder sehr enge zieht sobald etwas gesagt wird, was ihr nicht in den christlich-germanischen Kram paßt. Geschimpft hat aber der Pastor Brande mit seinem Wort, er hat sich nur erlaubt, über das Verhängnis des Militarismus zu einem wirklichen, aber selber nicht nehmenden Christentum einige ewige Wahrheiten zu sagen.

Es ist denn nicht wahr, daß es im Militarismus „Standesdünkel und Standesunterschiede“ gibt, daß sich dort

„Weltfremd und Weltfremde“ breit machen, und daß der Endzweck des Militarismus, der Krieg, geradezu ein Hohn ist auf die Ziele, die die christliche Kirche ihrer Lehre nach zu vertreten hat? Es ist aber kein Wunder, daß den christlich-germanischen Kriegsgeheimen der schlichte, einfache Tatsachen feststellende Ausspruch des Berliner Pastors gerade in der gegenwärtigen Zeit besonders hart auf die Nerven fällt. Dieser Ausspruch ist eine Anklage nicht nur gegen den Militarismus sondern auch, ohne Absicht seines Urhebers, eine Anklage gegen jene christlichen, zum Teil sogar das geistliche Kleid tragenden Politiker, die, wenn sie nicht selbst das große europäische Verbrechen und Verbrechen vorbereiten helfen, doch nichts, aber auch nicht das allerniedrigste tun, um es zu verhindern? Wo hat man gehört, daß ein evangelischer, ein katholischer Geistlicher aufstehen würde, um mit dem Mut eines Apostels oder Bismarckers gegen ein, die von verwerflichen Heeren aufgestellten Völkern auf den Weg der Menschlichkeit zurückzuführen und sie an das Wort zu erinnern: Du sollst nicht töten!

Die Sozialdemokratie ist es, die diese Mission der christlichen Kirchen übernommen und in allen beteiligten Ländern eine umfassende Friedensbewegung ins Werk gesetzt hat. Aber, was erntet sie dafür von den Vertretern jener Parteien, die nach ihrem Programm das gesamte politische Leben mit „christlichem Geiste“ erfüllen wollen? Ja, Anklage, Verleumdung, wilde Beschimpfungen! Gerade jetzt wiederholt wieder ihre Presse von wildem Geschrei, weil sich die Berliner Sozialdemokraten unterfangen haben, eine Friedensdemonstration im Treptower Park vorzubereiten, die gegen soll, wie die Rasse der reichshauptstädtischen Bevölkerung, trotz allen Armes der christlichen Nordpatrioten, aber die drohende Kriegsgefahr denkt und urteilt. An der Spitze der Beilebenden und Demagogen steht aber — wie könnte es auch anders sein? — das Zentrumslager, die „Germania“.

Was schreit es die „Germania“, daß das französische Volk noch immer zu erheblichem Teil aus gläubigen Katholiken besteht, und daß Hunderttausende deutscher Katholiken im Kriegsfall dazu berufen wären, mit Kanonen und Maschinengewehren gegen ihre Glaubensgenossen von jenseits loszugehen. Daß Katholiken Katholiken tödlichen, wenn ihnen nicht zufällig Protestanten vorgelegt werden, gehört ja zu den ältesten Ueberlieferungen unserer „christlichen Kultur“. Und wer gegen ein solches Christentum mit aller Energie und Leidenschaft protestiert, wie die Sozialdemokraten, der ist ein „Vaterlandsverräter“, und ein Erbverräter ruft gegen ihn nach dem Staatsanwalt!

Die schlichten Worte des Pastors von der Heilig-Kreuz-Kirche konnten also den tobenden Jesuiten christlicher Kultur gar nicht zu unangenehm sein kommen. Klingt doch in diesen Worten ein Ton der Stimme des Nazareners, der von den Kriegsheldinnen des Palästina aus Kreuz geschlagen wurde, als ein Opfer der jüdischen Orthodoxie und des römischen Militarismus. Kreuzigen kann man nun heute freilich nicht mehr, aber noch gibt es ein Trilebgeheiß! Der Pastor Brande mag sich versehen!

Politische Rundschau.

Rüstringen, 31. August.

Die Freikonservativen im preussischen Landtag.

In der „Volk“ wird der Redenschaftsbericht der freikonservativen preussischen Landtagsfraktion veröffentlicht. Er enthält nichts von Bedeutung, denn daß in diesem Bericht, noch einmal der perfide Versuch unternommen wird, der Sozialdemokratie die Verantwortung für Moabit anzuhängen, ist bei einer Partei, bei der Reichsverbandsglieder eine so hervorragende Rolle spielen, eigentlich selbstverständlich. Nachschauen sei nun wiedergegeben, was der Bericht zum Feuerbestattungsgezet, zum Pflichtschulgezet und zur Ostmarkenfrage zu sagen hat:

„Die Zulassung der Feuerbestattung ist an sich nicht von sehr erheblicher praktischer Tragweite. Politisch aber hat die Annahme des Feuerbestattungsgezetes insofern eine gewisse Bedeutung, als dessen Umsetzung ungewiss ist zu dem in diesem Falle nicht ganz unbegründeten Vorwurf kultureller Rückständigkeit gegen das Abgeordnetenhaus geführt und so dem Gegnern des geltenden Wahlrechts eine neue, nicht unwillkommene Waffe geliefert hätte.“

Das Pflichtschulbildungsschulgezet ist unerledigt in der zu seiner Vorbereitung berufenen Kommission liegen geblieben, und zwar wegen der Verzüge, welche Zentrum und Konfessionen unternommen, den Grundgedanken des gezeztgebenden Planes wesentlich zu ändern.

Das Schichten der wichtigsten Vorlage ist um so bedauerlicher, als, wie dies von freikonservativer Seite wiederholt hervorgehoben worden ist, die Einführung der Pflicht-

fortbildungsschule in unmittelbarem Zusammenhange mit den Bestrebungen der Jugendfürsorge steht und die Fortbildungsschule sozusagen das Rückgrat der auf dem Boden der Freiwilligkeit stehenden anderweitigen Veranstaltungen der Jugendfürsorge bildet. Man wird daher erwarten müssen, daß die Vorlage in der nächsten Session wiederkehren wird.“

In der Ostmarkenfrage kündigten die Freikonservativen der Regierung das Vertrauen, wenn sie nicht schäfer gegen die Polen vorgehen will; die Erklärung des Fraktionsredners wird im Bericht im Fortbau wiedergegeben:

„Meine politischen Freunde halten die Vorlage wegen der Parzellierungsbeschränkung für so wichtig und bedürftig, für so kennzeichnend und bezeichnend für die Energie und die Kraft, mit der die Staatsregierung die Politik der Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken verfolgen will, daß sie davon, ob und wie die königliche Staatsregierung im Herbst diese Vorlage erfüllen wird, auch ihre Vertrauensstellung zur Regierung auf diesem Gebiet abhängig machen werden. Sollte wider Erwarten die königliche Staatsregierung im nächsten Herbst die Parzellierungsvorlage nicht bringen, so werden wir genötigt sein, zu glauben, daß sie entweder von der Linie abweicht, die wir und sie uns vorgezeichnet haben, oder daß sie nicht die nötige Kraft hat, die von ihr selbst vorgezeichnete Politik zu verfolgen. In beiden Fällen werden wir die Vertrauensstellung, die wir zu ihr haben, nicht aufrechterhalten können.“

Aus dem Zentrumslager.

Der Kampf zwischen der Rdnner und der Berliner Richtung wird trotz wiederholter Versöhnung mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. In rdnischen Blättern werden die Angriffe auf die Rdnner Richtung fortgesetzt und in Deutschland ist man um derbe Antworten nicht verlegen. Allerdings hat der Rdnner Martinus Fröhlich sich selbst zu einer gehässigen Erklärung gegen das Reichsblatt des Papstes aufgeschwungen und die deutschen Katholiken erheitert, sich von ausländischen Zeitungen nicht irritieren zu lassen.

Die „Rdnische Volkszeitung“ verurteilt den Grafen Oppersdorff, der neben Rdnern als einer der Hauptvertreter der Berliner Richtung gilt, in die Gasse zu treiben und zu einer Abgabe an die katholischen Zeitschriften zu veranlassen. Im Wiener „Katholischen Sonntagsblatt“ ist ein heftiger Artikel gegen die Rdnner Richtung erschienen, der den Grafen Oppersdorff als Schwärzungen anruft. Die „Rdnische Volkszeitung“ fuhr gegen den Artikel schweres Geschütz auf. Sie schreibt mit Bezug auf den Grafen Oppersdorff:

„Ein Mitglied der Reichstagsfraktion des Zentrums wird von einem ausländischen Blatte sozulagen gegen die Fraktion des Zentrums ausgepielt, welche dieses Blatt in der nichtswürdigsten Weise beleidigt und verleumdert. Rann und darf ein Zentrumsglieder sich das gefallen lassen, ist er es nicht der Fraktion und sich selbst schuldig, von dem fraglichen Blatte vor der Öffentlichkeit weit abzurufen, indem er entweder in dem Blatte selbst oder in der reichsdeutschen Zentrumspreffe die bündige Erklärung abgibt, daß er dieses Schreiben des österreichischen katholischen Sonntagsblattes ebenso verurteilt, wie die gesamte deutsche Zentrumspreffe es getan hat.“

Oppersdorff hat die gewünschte Erklärung nicht abgegeben, er hat nur in heftigen Worten seine Verfälschung oder vorherige Kenntnis des Artikels bestritten. In der „Oberschlesischen Volkszeitung“ meldet der Verfasser sich jetzt. Es ist der Pfarrer Dr. Riedersdorf, der folgende, für die inneren Zustände im Zentrum charakteristische Erklärung abgibt:

Der in Nr. 369 der „Schlesischen Volkszeitung“ vom 14. August d. J. in der gemeinsten Weise persönlich beschimpfte „Geistliche im Regierungsbezirk Breslau“ bin ich, mein Pfarrdorf ist die Stadt Reichthal. Der Artikel in Nr. 32 von „Oesterreichs Katholischem Sonntagsblatt“ stammt von mir, und ich vertrete ihn auch heute noch voll und ganz. Mein einziges Motiv dabei war das katholische Interesse, wie die „S. V.“, deren Mitarbeit ich war und der ich vorher offen gesagt, daß und warum ich sie nunmehr beklammern müßte, sehr gut weiß. Graf Oppersdorff, gegen den die „S. V.“ bei jeder passenden Gelegenheit heßt, hat mit dem Artikel des genannten Wiener Blattes nichts zu tun, er konnte ihn nicht kennen, und ich habe weder ihn, noch jemand anderen ins Vertrauen gezogen. Daß katholische Stimmen, welche das Zentrum vor der jetzt so eifrig, aber verächtlich betriebenen Ueberleitung ins christlich-sozial-nationale Fahrwasser warnen wollen, nur in ausländischen Blättern zu Wort kommen können, ist traurig genug. Schuld daran ist die „Leibwache des Herrn Julius Bacher“, der Augustinerverein, der sich vollständig in den Händen der „Rdnner Richtung“ befindet, und es heute noch in der Hand hat, jedes kleinere und mittlere katholische Blatt, das „Rdn“

nicht zu Millen ist, durch Abbrechen des Zentrumscharakters zu ruinieren, namentlich aber einen allzu mutigen Redakteur brotlos zu machen. Wegen die Verschlimperungen der „Schleißigen Volkszeitung“ werde ich mich zu verteidigen wissen.

Die Fleischer gegen den Landwirtschaftsminister.

Der Reichstagsabgeordnete des preussischen Landwirtschaftsministers, Freiherr von Schölerer, hat, dem Inhalt der Agrarier entgegengerufen, auf die große Spannung zwischen den Engrospreisen des Schlachtviehmarktes und den Detailpreisen des Fleischhandels hingewiesen. Dagegen sehen sich nun die Schlächter zur Wehre. Die Berliner Fleischereinigung hat sich in ihrer letzten Monatsversammlung mit diesem Erlass beschäftigt und eine Resolution angenommen, die die statistischen Unterlagen des Erlasses für falsch erklärt und seine sonstigen Behauptungen „mit Entschiedenheit zurückweist“.

Man kann aber den Streit, der da zwischen Fleischern und Agrariern entbrannt ist, denken wie man will, so viel ist sicher, daß durch die Entschärfung der Fleischereinigung das Fleisch nicht billiger werden wird. Der Herr Landwirtschaftsminister sollte klug genug sein, das einzusehen, sollte auch begreifen, daß er eine lässliche Figur spielt, wenn er es bei leeren agrarischen Redensarten bewenden läßt, die den Jörn der Bevölkerung von den agrarischen Parteien ableiten, aber selber zu tun unterläßt, was wirklich zur Besserung der innerstädtischen, stets noch schlechter werdenden Verhältnisse dienen könnte. Wenn die Großgrundbesitzer beim Futter- und Getreideverkauf, die Fleischer beim Fleischverkauf etwas weniger verdienen würden, so wäre das doch immer kein Nationalitätsfall, die Bevölkerung bekäme dann aber das Fleisch etwas billiger zu kaufen!

Deutsches Reich.

Berlin, 21. August. Die Ernennung des Prinzen Eitel Friedrich zum Statthalter von Pommern, die der Kaiser am Montag in seiner Rede bei der Festtafel in Berlin angekündigt hat, wird nunmehr vom „Reichsanzeiger“ offiziell bekannt gegeben.

Für die Herrensverwaltung sind zwei neue Automobile in Auftrag gegeben. Es handelt sich um ein 17—40 PS-Personenautomobil und ein Lastauto von 50 Zentnern Tragkraft. Dieses Lastauto erhält dadurch ein hervorragendes Interesse, daß es mit einer besonderen für Herrensverwaltungen dienlichen Omnibuskarosserie zur Beförderung von Truppen versehen ist.

Schwarze Friedensfeinde. Die Ankündigung der sozialdemokratischen Friedensdemonstration hat das schreibenschwache Zeitungsgeschäft „Germania“ und „Märkische Volkszeitung“ in eine gelinde Hysterie verfallen. Namentlich die vergessene Ausgabe, der an sich schon ziemlich ungehobelt „Germania“, die „Märkische Volkszeitung“ schimpft in einer geradezu maßlosen Weise. Sie schreibt:

Wir verlangen es uns, uns hier auf eine Auseinandersetzung mit den Genossen über die Notwendigkeit der Reformationspolitik einzulassen. Das würde ja doch zuwider sein. Wohl aber benutzen wir die Gelegenheit, um aus neue darauf hinzuweisen, daß die Genossen waterlandlose Geister sind, die sich nach allem, was man bisher mit ihnen erfahren hat, nicht schenken würden, Verrat am Vaterland zu begehen. Die am Sonntag stattfindende Demonstration ist der beste Beweis dafür. In schweriger Stunde, in der große Interessen des deutschen Volkes, und vor allem auch der Arbeiter, denen die Sozialdemokratie ja angeblich dienen will, auf dem Spiele stehen, sucht die deutsche Sozialdemokratie der deutschen Regierung Anspinnel zwischen die Beine zu werfen und dient somit direkt den Interessen unserer Gegner. Beispielslos steht dies Verhalten der deutschen Sozialdemokratie da.

Ist mit man versucht, zu glauben, daß auch diese zwei widerblichen Glieder der Zentrumsprelle, nach dem Muster der „Volk“, von den Marxisten-Interessenten honoriert werden. Der Vorwurf der „waterlandlosen Geister“ nimmt sich besonders gut aus in dem Organ einer Partei, die Jahrzehnte hindurch sich den Vorwurf der Reichsfeindschaft gefallen lassen mußte. Man nimmt die ultramontane Schimpfensanode natürlich nicht traglich. Das Zentrum ist durch die Schnapsgeheimnisse dem freigeschrittenen Teil des schwarz-blauen Bloks so innig verbunden, daß es meinte, auch hier sich als getreuer Helfer aufstellen zu sollen. Daß sich die Zentrumsprelle dabei so dumm als nur möglich benommen hat, ist eben Zentrumspech, das der Freundschaft keinen Eintrag tut.

Sozialdemokratischer Besuch verboten. Anallrote Plakate an den Vorhänge des Reichstagsgebäudes die große Marxoff-Veranstaltung des Berliner Bürgerturns, eines Unternehmens des Leutnants a. D. Ruhn, der dabei vielleicht noch ein ganz annehmbares Geschäft macht. In aufstrebendem Tritt sieht auf den Plakaten: „Sozialdemokratischer Besuch verboten!“ Die paar Geschäftsführer, die hinter dieser Veranstaltung stehen, scheinen die Berliner Sozialdemokraten recht gering einzuschätzen, wenn sie die Befürchtung hegen, unsere Genossen würden diese radikal-antidemokratische Veranstaltung besuchen und damit den Veranstaltern auch noch Geld jumenben. Was will auch eine Veranstaltung von ein paar Hundert Leuten, die niemand ernst nimmt, belegen, gegenüber der Friedenslandschreibung des Berliner Proletariats.

Das letzte Mittel. Die ultramontane „Germania“ will nicht hinter dem „Ausnahmefalle“ gegen die Sozialdemokratie fordben. Der Herr Reichsminister der Sozialdemokratie und Herr Reichsminister der Sozialdemokratie bet: das fromme Wort wird von Reich über die Erfolge der freien Gewerkschaften geschäftet und gibt nun für die Behandlung der für ihre Gewerkschaft werbenden Arbeiter diesen guten Rat:

Wenn aber die „Genossen“ die Arbeiter im Hause besuchen, um ihnen „Vorstellungen“ zu machen, dann tun die Arbeiter, die von der Sozialdemokratie nichts wissen

wollen, am besten, die „Genossen“ alsbald zum Verlassen der Wohnung aufzufordern. Diese werden dann wissen, was ihnen droht, wenn sie der Aufforderung nicht Folge leisten.

Hunde und Knäpkel waren schon öfter die Waffen, die von Kaplänen gegen die Sozialdemokratie empfohlen wurden. Jetzt kommt noch die Hausfriedensbruch-Anzeige dazu. Wenn nun noch das Erbgerichtliche Ausnahmegelegetungen ist, dann ist das Arsenal der Zentrumswaffen gegen die Sozialdemokratie komplett. Tapfere Gesellschaft!

Deutscher Männerstolz vor Königsbronzen. Die antiken „Tägliche Rundschau“, die sich gebärdet, als hätte sie Generalvollmacht, über die deutsche Ehre zu wachen, leistet sich aus Anlaß der Ankunft des türkischen Thronfolgers die folgende widerliche Anrede: „Jussuf Izzeddin Effendi wurde am 9. Oktober 1875 geboren als Sohn von Abdul Mids, der als Sultan über das Osmanenreich bis 1876 geherrscht hat. Schon frühzeitig zeigte der Prinz außerordentlich starke Anlagen des Geistes und Charakters. Dies bekräftigt Abdul Mids in seinem Plan, durch Einführung des Reiches der Erbfolge seinen Sohn Jussuf zum Nachfolger zu bestimmen.“ Beim Tode seines Vaters war der Thronfolger also ein Jahr alt und hatte schon seine „außerordentlich starken Anlagen des Geistes und Charakters“ gezeigt. Das bringen in dieser Jugend nicht einmal preussische Prinzen fertig. Welchen Begriff müssen die Türken von dem deutschen Männerstolz bekommen, wenn sie Kenntnis von dieser hässlichen Schmeiwebel erhalten.

Der Protest der reichsländischen Eisenbahner. In einer Protestversammlung beschäftigten sich über 700 Arbeiter der Völschheimer Eisenbahnwerkstätten mit der Fragestellung der zwei Kollegen, die wegen deren Forderungen im Verbandsorgan erfolgt ist. Nach lebhafter Diskussion wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die aufs energischste gegen die fortgesetzten Maßregelungen protestiert und gegen das willkürliche Vorgehen, welches den Staatsarbeitern das ihnen zustehende Arbeitsrecht bethreibt. Die Verammelten verlangen eine menschenwürdige Behandlung und die volle Arbeitsfreiheit. Anschließend appellierten die Verammelten an den Reichstag und machen die Regierung sowie die bürgerlichen Parteien für alle diese ungerechten Taten und Vorwände verantwortlich. Die Verammlung, die sehr erregt verlief, bemerkt, daß trotz der andauernden Maßregelungen durch die Eisenbahnverwaltung die Eisenbahner treu zu ihrem Berufe halten. Seit einigen Tagen befindet sich der Staatsminister v. Breitenburg in Stralsburg. Man geht nicht fehl, wenn man seine Anwesenheit mit dem systematischen Vorgehen der Eisenbahnverwaltung gegen die Eisenbahner-Organisation in Verbindung bringt.

Norwegen.

Eine Menterel norwegischer Soldaten wird aus Christiania gemeldet. Auf dem Exerzierplatz zu Stenjarland hatte ein jungsozialdemokratischer Soldat sich trotz wiederholter Befehle geweigert, seine Revolverkoffer mitzunehmen und deswegen zwei Tage Arrest erhalten. Mehrere Kameraden, darunter einige Jungsozialdemokraten, hielten die Strafe für viel zu hart und hielten eine Fahne her mit einer Inschrift, in der sie die Freigabe des gefangenen Soldaten forderten. Einige hundert Soldaten sammelten sich vor dem Wachzimmer um diese Fahne, erbrachen die Tür des Arrestlokals und befreiten irrtümlich einen anderen Gefangenen. Die Wache verhandelte mit dem Bajonett die Befreiung noch weiterer Gefangener. Die Personalien der Räuberführer wurden festgestellt. Das Verhör in der Angelegenheit hat begonnen.

Marokko.

Die Spanier setzen sich unbekümmert um den Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich in Marokko so fest wie die Maide im Sped. Einer Meldung des Vertreters der „Daily Mail“ in Tanger zufolge hat die dortige französische Gesandtschaft zuverlässige Nachrichten aus Marrakech erhalten, die keinen Zweifel darüber lassen, daß die Spanier das Schloß El Jid besetzen, das mitten in der Stadt liegt und von dem maurischen Souverän als Gerichtsgelände benutzt wird. Die maurischen Bewohner der Stadt sind über das Vorgehen der Spanier wütend.

Den Grund zum Ländereinkauf zu finden ist auch für die Spanier nie schwer gewesen. Das trifft auch auf ihr Vorgehen in Marokko zu. Aus Melilla wird gemeldet: Am Dienstag früh besetzten die spanischen Truppen eine günstige Stellung. Sie fanden die Leiche eines vermissten Soldaten. Das zur Zählung der Angreifer am Ufer abgeordnete Detachement brannte nach einem Gefecht mit den Marokkanern zwei Dörfer nieder. Die Zählung der Rebellen wird fortgesetzt.

Mexiko.

Die innerpolitische Lage in Mexiko. Die mexikanische Fortschrittspartei hielt ihren ersten wöchentlichen Parteitag ab. Es wurde eine Partei-Plattform angenommen, welche die Aufrechterhaltung der Konstitution, Reformen des Verfassungswesens, eine fortschrittliche Gesetzgebung und eine besondere Betonung der Republik mit den zentralamerikanischen Staaten enthält. Die Auffstellung Maderos als Präsidentschaftskandidat ist dem B. L. zufolge zweifellos, doch ist der Kandidat für den Posten des Vizepräsidenten noch nicht bestimmt.

Kleine politische Nachrichten. Der Erzbischof von München hat zum zweitenmal die Empfehlung des liberalen Vörsers Bröndinger für die Partei Bullsch der Münchner durch den Magistrat von München zurückgewiesen. — Die sozialdemokratischen Fraktionen des bayerischen Landtages wird die Regierung darüber in Kenntnis setzen, ob diese ihre Rechte und ihre Stellung im Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten gewahrt habe bezüglich des Marokkoeffizils. — In der baskischen Grenzregion wurde eine lässliche Streifenpatrouille von ultrarichtigen Banditen beschossen und dabei drei baskische Soldaten getötet. — Die Grenzschergen zwischen England und der Türkei wegen dem Bau der letzten Strecke der Bagdadbahn sind abgebrochen worden. — Die russische Regierung hat den Deutschen Verein in Moskau, der seit 33 Jahren besteht, auf-

gelöst, weil die Polizei erklärt hat, es werde in dem Klub Enayaz gespielt.

Parteinachrichten.

Friedensdemonstration in Berlin. Der „Vorwärts“ bringt in der Mittwoch-Nummer einen temperamentoollen Aufruf zur Teilnahme an einer Massen demonstration, die am Sonntag im Treptower Park stattfinden soll. An der Demonstration beteiligen sich die Parteigenossen von acht Wahlkreisen. Die Partei stellt die Ordner, welche die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung tragen. Die Parteileitung von Berlin bittet die Demonstrations Teilnehmer, die Anlagen des Parks sorgfältig zu schonen und Straßen demonstationen zu vermeiden. Solche mühen als eine unlautere Provokation betrachtet werden.

Gewerkschaftliches.

Siegreich beendeter Kampf im Sengewerbe auf Helgoland. Obgleich sich ein ganz erheblicher Teil Streikbrecher (Holländer und russische und österreichische Polen) eingelesen hatten, sohen sich dennoch die Unternehmern gezwungen, dem deutschen Bauarbeiterverband um Verhandlungen nachzugehen, weil sie wohl doch zu der Erkenntnis kommen mußten, daß mit einem solchen Menschenmaterial die Arbeit nicht fertig zu stellen sei. Die Forderungen der Arbeiter lauteten: für Maurer 80 Pfg. und für Bauarbeiter 65 Pfg. Stundenlohn; 10stündige Arbeitszeit. Zusätzlich beigefügt wurde: Stundenlohn für Maurer sofort 73 Pfg., ab 1. April 1912 75 Pfg., ab 1. Oktober 1912 77 Pfg., ab 1. Januar 1913 80 Pfg. Der Lohn der Bau-, Erd- und Betonarbeiter beträgt im gleichen Zeitabschnitte 57, 60, 62 und 65 Pfg. pro Stunde. Als Zuschläge werden gezahlt für Überstunden 10 Pfg. für Nacharbeit 15 Pfg., für Sonntagsarbeit 25 Pfg. pro Stunde. Der Vertrag gilt nur für das Hochbaugewerbe. Die Forderung war auch den Tiefbauunternehmern auf Helgoland zugestellt worden. Der Streik hat sich nur auf das Hochbaugewerbe beschränkt. Die Tiefbauunternehmer haben sich an den Verhandlungen nicht beteiligt. Im Tiefbaugewerbe wird daher nach wie vor für Maurer 70 Pfg. und für Bauarbeiter 50 Pfg. pro Stunde gezahlt. Die meisten Tiefbauarbeiten werden von der bekannten Firma Hagemann & Co., Hamburg, ausgeführt.

Zur oldenburgischen Landtagswahl.

Die Wahl findet am Freitag den 29. September statt. Sie ist direkt und geheim. Wahlberechtigt und wählbar ist jeder Deutsche männlichen Geschlechts, welcher zur Zeit der Wahl das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens drei Jahren im Großherzogtum seinen Wohnsitz hat. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme, eine weitere Stimme hat jeder Wahlberechtigte, der zur Zeit der Wahl das 40. Lebensjahr vollendet hat.

In den Spalten der bürgerlichen Blätter tobt der Kampf zwischen den Fortschrittlichen Parteistellern, den Nationalliberalen und den Inpolitischen. Er wird von Tag zu Tag heftiger, die Artikel immer länger. Zur Scheibung des Geistes tragen die Auseinandersetzungen der in der insel das entscheidende Aussehen des Parteistellens Thabur Tanzen. So haben die Nationalliberalen des Vorabend Wahlkreises beschlossen, selbständig vorzugehen. Am Mittwochabend haben sie in Harms Bahnhof in Stollhamm gegang, um eigene Kandidaten aufzustellen. Sie werden die Kandidatur des Ratscherrn Bogten aufrecht halten und noch einen Landmann dazu aufstellen.

In Osterburg sind einigen Parteistellern endlich die Augen aufgegangen über die unwürdige Geschehnisse mit der Wöllerischen Kandidatur. In den „Nachrichten“ gibt ein solcher dieser Erkenntnis Ausdruck und droht mit Überwählungen. Der aufgewachte Parteisteller will von dem Parteisteller Röhmer Aufklärung haben, wie Saut unter die Wöller kommt, d. h. wie Wöller als liberaler Kandidat akzeptiert werden konnte. Ich glaube, man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Herr Röhmer der leidende Teil dabei gewesen ist und der Landtagsabgeordnete Wöller viel besser weiß, wer den Justizminister Wöller voranhat hat, sich das dünne fadenförmige liberale Mäntelchen umzuhängen.

Die Wählerlisten.

In Augustfehn liegen die Wählerlisten in der Zeit vom 28. August bis einfall. 4. September beim Gemeindevorsteher Meyer in Kpen zu Jedermanns Einsicht aus. Da nur derjenige sein Wahlrecht ausüben kann, der in der Liste steht, so ist es Pflicht eines jeden einzelnen, von der Wichtigkeit der Eintragung sich selbst zu überzeugen. Die Wählerlisten für den 1. Wahlkreis (Stadtgemeinde Oldenburg) liegen vom 1. bis 8. September, beide Tage einschließlich, im Rathaus, Zimmer 22, zu Jedermanns Einsicht aus.

Landtags-Wählerversammlungen

finden statt:
Obenstrohe: Sonntag den 3. September, abends 7 Uhr, beim Wirt Leering.
Driekersmoor: Sonntag den 3. September, abends 6 Uhr bei Scheuer, Sandweg.
Osterburg: Sonntag den 3. September, nachmittags 3 1/2 Uhr bei Trohns, Rönneburger Straße.
Petersfehn: Sonntag den 3. September, abends 6 Uhr beim Wirt Böggemann.
Wardenburg-Witup: Sonntag den 3. Septbr., nachm. 3 1/2 Uhr beim Wirt Schmidt, Witup.

Sekales.

Mittlingen, 31. August.

Richtung, Landtagswähler!

Die Wählerlisten zur Landtagswahl werden nach einer Bekanntmachung des Stadtmagistrats vom 31. August bis

zum 10. September, beide Tage eingeschlossen, im Zimmer Nr. 9 des ehemaligen Banier Rathhauses und im Zimmer Nr. 2 des ehemaligen Heppner Rathhauses ausliegen.

Die Fleischpreise.

Aber die das preußische Staatsfleisch Landesamt für den Monat Juli und August eine Zusammenstellung gemacht hat, zeigen in dieser Zusammenstellung noch nicht die Wirkungen der Mähernte in den Futtermitteln. Das ist auch erklärlich, denn der Futtermangel führt eher zu Preissteigerungen, und es müßte ein Preisdruck zu spüren sein. Die Detailpreise folgen nun freilich in der Regel sehr langsam dem Großhandelspreisen, deshalb weist die Statistik wenig Veränderungen gegen früher auf. Im Durchschnitt der 50 Hauptmärkte Preussens ist das Rindfleisch und Schweinefleisch etwas teurer, das Kalbfleisch und Hammelfleisch um ein geringes billiger geworden.

Der Durchschnitt des Rindfleischs ist von 168,9 auf 169,5 Pfg. für das Kilo gestiegen. Reun Orte hatten eine Preissteigerung und ebenso eine Preisrückbildung. In Berlin ist der Preis von 175 auf 177 Pfg. gestiegen. Am weitesten ist das Rindfleisch mit 189 Pfg. in Wilhelmshaven-Märkten, am billigsten mit 138 Pfg. in Memel. Das Kalbfleisch kostet im Durchschnitt aller Orte 185,3 gegen 185,5 Pfg. im Juli. Vier Orte hatten einen höheren und zehn einen niedrigeren Preis. Die Extremes bilden Memel mit 136 und Altona mit 226 Pfg. In Berlin hat sich der Kalbfleischpreis von 188 Pfg. nicht verändert. Das Hammelfleisch, dessen Durchschnittspreis von 189,7 auf 189,5 Pfg. zurückgegangen ist, ist an vier Orten billiger und an fünf Orten teurer geworden. In Berlin hat es seinen Preis von 192 Pfg. behauptet. Potsdam und Rerfeld hatten mit 200 Pfg. den höchsten, Minden mit 138 Pfg. den niedrigsten Hammelfleischpreis. Der Durchschnittspreis des Schweinefleisches, welcher bisher stetig gestiegen war, ist zum erstenmal seit längerer Zeit wieder gesunken, und zwar von 145,8 auf 146,5 Pfg. 13 Orte hatten eine Preissteigerung und nur 5 eine Preisrückbildung. In Berlin ist der Preis von 132 auf 133 Pfg. gestiegen. Am billigsten war das Schweinefleisch in Memel mit 120 Pfg., am teuersten in Frankfurt a. M. mit 189 Pfg. Der Schinken ist beim Verkauf im Ganzen von 250,1 auf 250,8 Pfg. gestiegen, beim Verkauf im Auschnitt von 341,9 auf 341,7 Pfg. gesunken. Spied hat seinen Preis von 170,6 auf 169,9 Pfg. erniedrigt. Vergleicht man die Preise mit denen der ersten Hälfte des August v. J., so sind billiger als vor einem Jahre Schweinefleisch um 15,6 Pfg., Spied um 16,1, Schinken beim Verkauf im Ganzen um 3,8, beim Verkauf im Auschnitt um 2,1 Pfg., dagegen teurer Kalbfleisch um 1,4, Rindfleisch um 2, Rindfleisch um 6,2 und Hammelfleisch um 9,2 Pfg.

Sonntagsruhe betreffend. Das Oldenburg. Ministerium des Innern erläßt folgende Bekanntmachung: Die Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 31. März 1895 für das Großherzogtum Oldenburg, betreffend Regelung der Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe, wird durch folgende Ziffer 12a ergänzt. 12a. Schnellbergwerke. In Betrieben, die Arbeitskräfte nach Maß anfertigen, ist die Beschäftigung eines Zulieferers zum Zweck des Warenverkehrs gestattet. Diese Beschäftigung darf nur nach den für den Hauptgewerbebetriebe festgesetzten zwei Stunden bis spätestens 2 Uhr nachmittags erfolgen.

Straßenperre. Die Fortifikationsstraße von Schaar bis Kalkstein wird repariert und ist daher vom 4. September bis zum 15. Oktober für Fußverkehr gesperrt.

Der Leber- und Distriktsrat der Frauen hielt am Dienstag in Holwandsaal eine gut besuchte Versammlung ab. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit der drohenden Lebensmittelverknappung, sowie auch mit der Wirtschaft. Sämtliche Frauen waren der Ansicht, daß eine allmähliche Preissteigerung der Milch durchaus unangebracht ist, und daß man derselben mit allen Mitteln entgegenzutreten müsse. Folgende Resolution gelangte daher zur einstimmigen Annahme: „Die heute tagende Versammlung der organisierten Frauen gelobt, den Beschlüssen des Wahlvereinsvorsitzandes in Sachen der Milchfrage mit allen Mitteln zur Durchführung zu verhelfen, und verspricht, nicht mehr als 20 Pfg. pro Liter Milch zu bezahlen.“ — Hierauf wurden die Neuwahlen der Kinderkassen- und der Agitationskommission vorgenommen. Bei der Wahl einer Genossin zum Bezirksvorstande wurde die Genossin Hermes wieder gewählt. Ferner wurde der Vorstand beauftragt, an den Stadtrat heranzutreten, damit die Marktschälmaschine endlich einmal geregeltere werden.

Wilhelmshaven, 31. August.

Schiffenbau. Auf der A. West wird in den nächsten Tagen der Kiel zu einem neuen großen Linienkessel gelegt werden. Wie verlautet, soll das Schiff mit Turbinen als Betriebsmaschinen ausgerüstet werden.

Die Badeanstalt für warme Seebäder in der Strandhalle wird in den nächsten Tagen wieder in Betrieb gesetzt werden. Die Einrichtung ist völlig erneuert worden.

Stadttheater Burg Jöhndorf. Heute geht „Inspektor Bräutigam“ zum zweiten Male und am Sonntag zum letzten Male in Szene. Am Freitag wird „Polnische Wirtschaft“ zum 22. und am Sonnabend zum 23. Male wiederholt. Dieses urkomische Stück hat an Zugkraft noch nichts eingebüßt und bringt stets ein ausgezeichnetes Haus. — In Vorbereitung befindet sich der neueste Operettenlager „Die verbotene Braut“, dessen Handlung auf Helgoland spielt.

Volkstheater Kaisertrone. Morgen Freitag den 1. September geht im oberen Saale der Kaisertrone zum Benefiz für Direktor Ihle Friedrich Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell“ in Szene. Es findet nur diese eine Aufführung statt. Zur Mitwirkung sind noch einige Personen gewonnen worden. Die große Bühne im oberen Saale eignet sich sehr gut zur Aufführung dieses wohlbekannten Schauspiels von Schiller. Direktor Ihle spielt den Tell. Da Herr Ihle an ersten Stadttheatern im Winter als erster Held engagiert war und für kommenden Winter vom Stadttheater Brandenburg an der Havel engagiert ist, so darf man wohl hoffen, daß die Aufführung, die unter seiner Leitung steht, eine gute sein wird. Im Zigarrengeköllt Niemeyer, Göder und Bismarckstraßen-Gasse, findet der Benefizvorverkauf statt.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 31. August.

Innerhorte Preistreibereien des Milchpreises stehen hier bevor. Nachdem der Milchpreis kürzlich von 20 Pfg. auf 24 Pfg. heraufgesetzt worden ist, und die Milchkonsumenten eine ganz erhebliche Vertuerung stillschweigend dingenommen haben, ist den Betreibern des Milchpreises der Kamm geschwollen. Man plant eine weitere Preissteigerung von 24 Pfg. auf 26 Pfg. pro Liter!! — Oldenburg zählt bereits seit einer Reihe von Jahren zu den Orten mit den höchsten Milchpreisen. Sollte wirklich der Plan einer weiteren Milchverknappung zu verwirklichen versucht werden, so muß eine entschiedene Abwehraktion gegen den neuen Raubzug auf die Taschen der Konsumenten einleiten.

Bremen, 31. August.

Die Benutzung des Krematoriums ist bedeutender als der Fernstehende glaubt. Die Witte-Wittemann unseres Bremer Parteiganges enthält fünf Todesanzeigen. Drei der Verstorbenen sollten eingekerkert werden, während nur zwei der Erde übergeben werden sollten.

Aus aller Welt.

Anfall auf dem Flugplatz. Bei dem bei Le Mans abgehaltenen Flugmeeting kam es am Montag zu einem schweren Unfall. Als die Fliegerin Helene Dutrieux einen Ausstieg mit dem Präsidenten des Aeroclubs der Marine, Herrn Leon Volle, als Passagier unternahm, stieß der Doppeldecker bei einer Wendung gegen einen Baum und überschlug sich. Beide Insassen stürzten herab, kamen jedoch ohne ernstliche Verletzungen davon. Die herabfallenden Trümmer des Apparats fielen mitten in eine Zuschauermenge, wodurch zwanzig Personen schwer verletzt wurden.

Mord aus Eifersucht. Als ein Jude in Falkberg aus der Adolpheer Straße in Berlin mit ihrem Bruder und Vater und ihrem früheren Schützling, einem gewissen Schmuggler, durch die Grenadierstraße gingen, trafen sie den früheren Geliebten der Falkberg, namens Sodel. Sie gerieten auf der Straße in einen heftigen Streit und begaben sich, wohl um sich auszusprechen, in ein Lokal der Grenadierstraße. Hier wurde die Auseinandersetzung immer erregter. Schließlich zog Schmuggler einen Revolver, tötete Sodel durch einen Schuß und verletzte durch eine zweite Kugel leichtere Geliebte anscheinend schwer.

Im Gleichgewicht aufgefunden. Aus Bern wird der „Voll. Ztg.“ gemeldet: Auf dem Büchergelichter entdeckte ein Bergführer Montag eine im blauen Eis eingeschorene Totenleiche, sowie Spuren und Kleidungsstücke einer zweiten Leiche. Man vermutet, daß es sich um die Leberreste zweier Engländer Benedek und Cohen handelt, die vor 16 Jahren in jenem Gebiet freiwillig verschwunden sind. Der heiße Sommer hat die Schneedecke vom Gletscher weggelassen, so daß die Leberreste der Bergkletterer endlich an Licht gekommen sind. Von Randesberg ist eine Kolonne abgegangen, um genaue Nachforschungen anzustellen und die Leichen zu bergen. — Von anderer Seite wird berichtet, daß es sich jedenfalls nur um eine Leiche handelt und zwar um die des vor 12 Jahren auf einer Bergtour verschwundenen Schweizer Elektrikers Nummer.

Brückenbau. Beim Bau der neuen Linie der rheinischen Bahn von St. Moritz nach Schuls im Engadin ist bei St. Moritz, zehn Kilometer unterhalb St. Moritz eine im Bau befindliche Brücke eingestürzt. 15 Arbeiter, darunter viele Italiener, sind tot, 15 schwer verletzt.

Aus dem Sturmgebiet wird nach New York berichtet: Das von dem Orkan betroffene Gebiet zeigt das Bild arger Verwüstung. Ganze Häuser wurden fortgetragen, Schiffe werden vermisst. Sechs Torpedoböte sind gelandet. In der Stadt Savannah sind neun Menschen umgekommen. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Dollars geschätzt.

Kleine Tageschronik. In der Nähe des Brokens wurde ein Tourist von zwei Vogelgeiern niedergeschlagen. Als Reisende nahen, flohen die Räuber unerkannt. — Aus Doh, weil er ihn gesund geschrieben hatte, lockte ein Bergmann in Reddinghausen einen Reiz in seine Wohnung und ließ ihn nieder. Der Reiz ist schwer verletzt. — In dem Dorf Schwanningen bei Karlsruhe sind zwanzig Häuser durch Feuer zerstört. — Auf dem Bahnhof Holzheim (Weinland) geriet ein Magazin im Brand. Dabei kam der Weichensteller Michael Riesen in den Flammen um. — Abgefahrt ist in Hamburg auf dem Neubau durch die Arbeiter Bösch von der dritten Etage in die zweite, wobei er die Weichenkette brach. — Von dem berühmten Reiteren Jäde aus Rietzen wurde der Rast-Vollzeigerant Tode, Vater von drei kleinen Kindern, in Weikwalle erschossen.

Neueste Nachrichten.

Ber., 31. August. Heute morgen fiel von einem Fußwerk der daselbst lebende Ruch und war sofort tot.

Berlin, 31. August. Die Marokkoversammlung nahm eine Resolution an, nach welcher Deutschland verlangen soll, daß Frankreich auf die Algerien-Masse zurückgeht und Deutschland dieselben Rechte in Bezug auf Handel und Verkehr gewährt, die es anderen Staaten zugest. Die Versammelten wollen die Regierung nicht in einen Krieg treiben; aber die Ehre und die Welterstellung Deutschlands müsse gegeben falls mit dem Schwerte verteidigt werden.

Berlin, 31. August. Wie aus Tanger gemeldet wird haben einige Offiziere des deutschen Kanonenbootes „Eber“ sich zu einem Besuch des Khalifen nach Agadir begeben. Dort wurden sie vom Khalifen in sehr zuvorkommender Weise aufgenommen. Er ließ sie die Zitadelle und die Stadt besichtigen.

Dortmund, 31. August. Drei Bergleute brachten in der Wohnung eines derselben eine Dynamitpatrone zur Explosion. Die Wohnung wurde zerstört und die Bergleute schwer verwundet.

Kopenhagen, 31. August. Bei der Explosion auf einem dänischen Torpedoboot sind zwei Heizer und ein Maschinist getötet worden.

Paris, 31. August. Aus Versailles wird gemeldet, daß zwei Kompanien des 5. Grenadierregiments nach Marokko abgehen, um eine Eisenbahn von Casablanca nach Rabat zu bauen.

Wien, 31. August. Vorgestern Abend fand in Billg-Montagn eine Kundgebung gegen die Teuerung der Lebensmittel statt, wobei ein Bader von der Menge tödlich angegriffen wurde. Als dieser darauf Revolverkugeln abgab, wobei einer der Angreifer schwer verwundet wurde, plünderte die Menge den Laden und die Wohnung des Baders und hätte ihn gelyncht, wenn nicht die Gendarmen eingegriffen wären.

Mailand, 31. August. Wie ein Turiner Blatt meldet, verständigte die italienische Regierung die Kabinete von Berlin, Paris und London, daß sie bei allen Veränderungen, die bei der Lösung der Marokkofrage im Mittelmeer eintreten, einen Anteil für Italien verlangen werde. Diese Nachricht ruft großes Aufsehen hervor.

Newport, 31. August. Der gestern hier eingetroffene Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ wurde von Zollbeamten auf das genaueste nach dem Bilde Mona Lisa, das im Louvre zu Paris geliehen worden ist, durchsucht. Besonders das Gepäck des Kunsthändlers George Trellinger, der aus Paris kam, wurde gründlich durchsucht. Die Untersuchung verlief aber resultatlos. Sie wird auf allen ankommenden Dampfern fortgesetzt werden.

An die Ortsvereine

des 3. Oldenburgischen Reichstagswahlkreises!

Die Wahl eines Delegierten

zu dem am 10. September d. Js. in Jena beginnenden **Parteitagen** findet für die Parteigenossen des 3. Oldenburgischen Reichstagswahlkreises am **Sonntag den 5. September ev.** statt. Die Wahlzeit bleibt den einzelnen Ortsvereinen überlassen.

Vom Vorort Delmenhorst wird als Delegierter in Vorschlag gebracht: **Genosse Aug. Jordan, Delmenhorst.** Wir weisen darauf hin, daß die Parteimitglieder jedoch an den gemachten Vorschlag nicht gebunden sind.

Die Wahlfeststellung müssen die **Montag den 4. Sept., mittags 12 Uhr**, in Händen des Kreisvorsitzandes sein. Die Stimmabgabe erfolgt durch selbstgeschriebenen Zettel.

Mit Parteigrüß!

Der Kreisvorsitz.

Briefkasten.

A. J. Wenden Sie sich wegen Besage der Oldenburgischen Gesetze an die Schulische Hofbuchhandlung. — D. gewünschter Bestimmungen sind vorhanden.

A. B. 37. Heppens. Derentschuldete nehmen wir nicht auf. Die zwei „Herrn Handwerker“ bleiben besser lebend, wenn sie auf keine andere Weise als durch die Zeitung eine Frau tragen können.

Leistungen.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 1,15 Mk. gesammelt auf einer Nachfeier des Malerverbandes von Schwarz.

Märtingen, 31. August.

R. Stel.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 3 Mark von N. N.

Delmenhorst, 30. August 1911.

H. Jordan.

Weiterbericht für den 1. September.

Gleichmäßig kühl, wolfig, lebhaftere westliche Winde, zunächst trocken, später Regenschauer.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Münster.

Dierzu eine Beilage.

Seht die Wählerlisten zur Oldenb. Landtagswahl nach.



Theater-Variété Adler.



Am Freitag den 1. September 1911, abends 8 Uhr: Eröffnung der Winter-Saison.

Großes Gastspiel der
:: Josef Weinreich-Burlesken ::

Zehn Personen! Nur erste Rüstiel

Zum ersten Male in Wilhelmshaven:

Ein gefallener Engel.

Große Kostümmings-Burleske mit Gesang und Tanz in 2 Akten. Heberall Stadtgespräch!

Richard Alvari

Instrumental-Virtuos par excellence

Sophie Rollé

Vortrag-Soubrette.

Mr. Marzello

Equilibrist auf der Pyramide.

Les Silvestros

Bühnen-Lustakt
in höchster Vollendung.

Walter Bährmann

Original-Humorist.
Autor seines Gesamt-Repertoires.

The Sanovas

in ihrem einzig dastehenden
equilibristischen Akt.

Adler-Bioskop.

Neueste lebende Photographien.
Jeden Sonntag neues Programm.

Jeden Freitag Nichttrancher-Abend. ... Jeden Sonntag Familien- und Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Billet-Vorverkauf täglich von 10 Uhr vormittags ab im Adler und in den bekannten Vorverkaufsstellen. Saalplan liegt nur im Adler aus.

Gemeins. Ortskrankenkasse
der Rührer und Stenbauer,
Wilhelmshaven.

Für Selbstzahler und Zuschmit-
glieder sind die Beiträge für Monat
August am 1., 4. und 5. Sept.
im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1,
zu entrichten.

Kassenstunden morgens von 8—1 Uhr
und nachmittags von 3 1/2—6 1/2 Uhr.

Der Rechnungsführer.
Thaden.



Freiwillige
Feuerwehr

Rüstringen, Bez. I.

Zur Feier des 25jähr. Stiftung-
festes der Freiwill. Feuerwehr Rühr-
stadtsgens versammeln sich die
Rührer am Sonntag, den
3. d. Mts., mittags 12.30 Uhr,
beim Bahnhof I. v. H.

Das Kommando.

Turnbezirk Wilhelmshaven
und Umgegend.

Sonnabend den 2. Sept.

abends 10 Uhr:

Bezirkssynfammenkunft
im Gylsum (Joh. Follers).

Restaurant
Continental
Rüstringen, Ecke West- und Bremer Str.
Sonnabend u. Sonntag:
Großes Enten-Ausdienen
Es ladet freundlich ein
Paul Wurl.

Junggefellensklub Ia.

Sonnabend den 2. Septbr.,
abends 9 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal Edelweiß
(Marten Gerjets)

Aufnahme-lustige sind freundlichst
eingeladen. Der Vorstand.

Von der Reise zurück.

Dr. Falk.

Kleiner Affe

abhanden gekommen. Wiederbringer
erhält Belohnung.

Rüstringen, Peterstr. 13, 1. Etg.

„VORANZEIGE“

VOM 4.—11. SEPTEMBER 1911

MARGONINERS

AUSSTEUER-

„WOCHE“

WÄHREND DIESER WOCHE

VERKAUF SÄMTLICHER ZU EINEM HAUSSTAND GEHÖRENDE
ARTIKEL, WIE TISCH- U. BETTWASCH, GARDINEN, PORTIEREN
TEPPICHE, LAUFERSTOFFE, SOWIE
HAUS- UND KÜCHEN-GERÄTE USW. USW. USW.

ZU AUSSERGEWÖHNLICH
„BILLIGEN PREISEN.“

MAN BEACHTET UNSER AM SONNABEND
ERSCHEINENDES INSERAT.

J. MARGONINER

MARKTSTR. 34. & CO. GÖKERSTR. 8. ::

Colosseum :: Rüstringen.

Heute Freitag:

Grosser öffentl. Ball.

Anfang 8 Uhr abends.

Es ladet freundlichst ein

H. Sussbauer.

Plakate liefern Paul Hug & Co.

Verband der Holzarbeiter.

(Zahlstelle Delmenhorst).

Sonnabend den 2. September,

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Wirt Veikmeier.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse

Wilhelmshaven.

Für Selbstzahler und Zuschmit-
glieder sind die Beiträge für Monat
August am 1., 4. und 5. Septbr.
im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1,
zu entrichten.

Kassenstunden morgens von 8—1 Uhr
und nachmittags von 3 1/2—6 1/2 Uhr.

Der Rechnungsführer.

Thaden.

Sozialdemokr. Verein
Delmenhorst.

Sonnabend den 2. Septbr.,

morgens von 10 bis 12 Uhr:

Wahl eines Delegierten

zum Jenaer Parteitag

im Lokale des Wirts H. Meyer,
Koppelstraße.

Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

„Deutscher“

Bauarbeiter-Verband.

(Zweigverein Wilhelmshaven.)

Freitag den 1. September

abends 8 1/2 Uhr:

Delegierten-Sitzung

bei W. Salzwand, Grenzstr.

Es ist Pflicht der Kollegen, dafür
zu sorgen, daß jeder Bau resp. jede
Arbeitsstelle vertreten ist.

Der Vorstand.

Bürgerverein Rüstringen.

Sonnabend den 2. Septbr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Neuenhof.

— Tagesordnung: —

1. Kommunales.

2. Beschlüssen.

Der Vorstand.

Volksküche in Rüstringen

Wellenstraße.

Freitag: Grüne Erbsen mit Schweinefleisch.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittags 5 1/2 Uhr

starb nach kurzer heftiger Krank-
heit unser liebes kleines Söhnchen

Wilhelm Johann

im zarten Alter von 2 Tagen,

welches wir hiermit allen Ver-
wandten und Bekannten tief-
betäubt zur Anzeige bringen

Die trauernden Eltern:

Georg Dicks und Frau,
nebst Kindern.

Rüstringen, 31. Aug. 1911.
Grenzstraße 78.

Die Beerdigung findet am
Montag, nachmittags 3 Uhr
von der Leichenhalle auf dem
Friedhofe in Altdenbarg statt.

Dankjagung.

Von dem Grabe unserer teuren
Gefährten zurückgekehrt, legen wir
hiermit allen denen, die ihr die letzte
Ehre erwiesen haben, insbesondere
dem Herrn Pastor Jöbsken für seine
tröstlichen Worte am Grabe, unsern
herzlichsten Dank.

Familie **Trumpp**.

Patrioten.

Zu einer Zeit, wo die Befürchtung noch nicht ganz erloschen ist, daß Deutschland in einen Krieg verwickelt werden kann, hat man sich natürlich auch die Frage vorgelegt, woher das Vaterland die zur Kriegsführung notwendigen Gelder nehmen soll. Da ist es denn für uns Sozialdemokraten höchst lehrreich, zu sehen, daß Hecker in den Kreisen der sogenannten „Patrioten“ noch genau dieselben Anschauungen hegen wie vor 40 Jahren. Damals nämlich strahlte ihre „Opferwilligkeit“ im hellsten Glanze. Genosse Bebel, der es sehr wohl durchgesehen hat, schreibt darüber in seiner (seinerzeitigen) Broschüre „Nicht lebendes Heer, sondern Volkskraft“:

Als im Jahre 1870 der Krieg mit Frankreich ausbrach und der Norddeutsche Bund eine Kriegsanleihe von 100 Millionen Thalern ausgiebte, die er mit 5 Prozent verzinst, und bei welcher er für 80 geliehene Thaler eine Schuldverschreibung für 100 bot — also Nachschüsse in Aussicht stellte — ließ die deutsche Kapitalistenklasse das Vaterland im Stich. Die Anleihe wurde nicht voll gezeichnet. Erst als die Siege von Weidenburg und Tannberg die Garantie gaben, daß das Geld sicher sei, fand sich der nötige „opferwillige“ Patriotismus.

Wer nun glauben sollte, daß heute die deutsche Kapitalistenklasse, die selber doch wälsch Vorteile genug vom Vaterlande eingeheimst hat, anders aber solche Dinge denkt, der würde böse irren. Dem Arbeiter sagt man wohl, daß der wahre Patriot Gut und Blut freudig fürs Vaterland opfern müsse. Aber auf sich selbst diese patriotische Mahnung anzuwenden, hüten sich die Kapitalisten. In all den Erörterungen, die seit Wochen und Monaten in der kapitalistischen Presse geflogen werden über die Frage der Kriegskostenbedeckung, ist der Gedanke nicht enthalten, der hiernach der einzige selbstverständliche wäre: der Gedanke nämlich, daß die Leute, die es dazu haben, dem Vaterlande in der Not das Geld einfach geben müßten. Im Gegenteil! Als im Juni d. J. im preussischen Herrenhause der Vandalenrat der Gewerkschaften meinte, man müsse im Falle eines Krieges zunächst einmal die Vermögenssteuer von 1/2 pro Mille auf 1 Prozent erhöhen, wurde ihm höchlich zugeföhrt: „Warum nicht gleich auf 100 Prozent!“ Dennoch betrachten die Reichen es als eine unerhörte Zumutung, daß sie in Kriegsjahren irgend etwas von ihrem Mammon dem Vaterlande opfern sollen.

Nun versteht es sich ja von selbst, daß trotzdem im Ernstfalle die Regierung genötigt sein wird, zunächst einmal, um dem ersten dringenden Bedürfnis abzuhelfen, die Steuerhebel anzugreifen. Nur kann man sich nach diesem Vorworte leicht denken, daß auch dann wieder der Hauptteil der Last in Form indirekter Abgaben den armen Leuten aufgeschoben werden soll. — Im übrigen ist man sich in der kapitalistischen Welt einig, daß auf diesem Wege nur ein kleiner Teil der Kriegskosten aufgebracht werden kann. Dem — so erzählt die Finanzpresse in halber Naivität — die Regierung muß freigegeben werden, daß der Krieg im Grunde „nicht unpopulär“ wird. Womit denn zugehen ist, daß bei den Bekleidungen die Begüterung für den Krieg mit demselben Augenblicke vernichtet sein wird, wo sie ihn mit ihrem eigenen Gelde bezahlen sollen.

Um die „Unpopularität“ des Krieges zu vermeiden, ist man also, wie gesagt, schon jetzt eifrig bei der Arbeit, andere Einnahmequellen zu finden. Als zweite ist die Ausgabe von ungedrucktem Papiergeld vorgeschlagen worden. Mit Recht hat man sie jedoch abgelehnt, und es ist wohl auch kaum zu befürchten, daß die Regierung auf diesen bedenklichen Ausweg verfallen werde. Man muß sich nur darüber wundern, daß es immer noch Leute gibt, die an dem alten Wehns festhalten, als könnten bedruckte Papierzettel durch einen bloßen Nachdruck der Regierung zu Geld gemacht werden. In früheren Zeiten ist das wiederholt versucht worden und hat stets zu totaler Zerrüttung der Staatsfinanzen wie der ganzen Volkswirtschaft in den betreffenden Ländern geführt. Sobald es Ernst wurde, stellte sich jedesmal heraus, daß die bunten Zettel trotz aller Gesetze und Verordnungen eben doch nichts anderes waren als wertloses Papier.

Da bleibt denn als dritter Ausweg die alte bekannte Methode der Anleihe. Das Vaterland soll das Geld, das ihm seine bestgehenden Söhne nicht geben wollen, von ihnen pumpt. Und merkwürdig, hierfür sind sie alle zu haben. Es läßt sich nicht bestreiten: wenn man die vielen Auflagen und Artikel durchblättert, die in den letzten Monaten hierüber in der kapitalistischen Presse erschienen sind, da macht sich sogar so etwas wie eine Begeisterung für die Kriegsanleihe bemerkbar.

Also hätten wir ihnen doch Unrecht getan? Sie wollen das Geld ja geben, lei es auch in der Form des Borge. Das kann man ihnen ja schließlich kaum verdenken, daß sie es später, wenn die Not vorüber, wiederhaben wollen? Zunächst sind sie doch bereit, es herzugeben?

So einfach liegt die Sache leider nicht. Sie wollen das Geld borgen, aber nur gegen gute Zinsen! Ein Geschäft wollen sie machen mit dem Vaterlande. Nicht ums Vaterland sich verdient zu machen, ist ihr Begehren, sondern an ihn zu verdienen. „Natürlich müssen Kriegsanleihen mit dem Reizmittel eines hohen Zinses ausgestattet sein.“ Lesen wir in einem Finanzblatt.

Aber das war doch 1870 auch der Fall. Für 80 Mk. sollten die Geldgeber 105 Mk. wieder bekommen, das sind nicht weniger als 31 1/2 Prozent. Und dennoch zog es nicht. „Die Unterbringung der fünfprozentigen Anleihe des Norddeutschen Bundes ist damals trotz niedrigen Zinses nur sehr mangelhaft geglückt.“ so wird das im Jargon der

Börsenpresse ausgedrückt. Was es auf hochdeutsch heißt, zeigt die oben zitierte Versicherung Bebel. (Der „niedrige Zins“ bedeutet, daß für einen 100-Talerchein nur 80 Taler gezahlt zu werden brauchten, und die 5 Prozent wurden auf die nie gezahlten 100 Taler berechnet.) Der stärkste Gewinn konnte diese „Patrioten“ nicht reizen, so lange sie Angst hatten, das Vaterland könne bei dem Krieg in die Patsche geraten. Erst als ein paar Schlachten gewonnen waren, also erst als eine wirkliche Not des Vaterlandes nicht mehr vorhanden war, erst als die Sicherheit hatten, daß sie das Geld misamt den 31 1/2 Prozent Zinsen auch wirklich wiederbekommen würden, erst da gaben sie es her.

Diese Sicherheit nun, die damals erst im Verlauf des Krieges sich einstellte — sagt die Finanzpresse — ist heute von vornherein vorhanden. Deshalb wollen die Erfahrungen von 1870 für die Gegenwart nichts bezeugen. Denn heute besitzt das deutsche Reich ein sehr großes Vermögen, das von allen Wechselfällen des Krieges unabhängig ist. Selbst bei verlorener Krieg würde es hinreichen, um die Schulden nicht Zinsen zu bezahlen. Und da sollte es bei den eigenen Staatsangehörigen keinen Kredit genies?

Also lieb Vaterland, konnt ruhig sein: du hast ja Geld und Geldeswert; deine reichen „Söhne“ zweifeln nicht, daß sich an die ein gutes Geschäft machen läßt. Da sollst du mal sehen, wie sie dir mit Geld unter die Arme greifen werden. Solche Sorte von „Opfern“ bringen sie gar zu gern.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Parteitag für Berlin und die Provinz Brandenburg. Der sozialdemokratische Parteitag für Berlin und die Provinz Brandenburg trat Sonntag unter Anwesenheit von 123 Delegierten, darunter 24 aus Groß-Berlin, 53 aus der Provinz, zehn Kandidaten, zwei Reichstagsabgeordnete, ein Mitglied des Parteivorstandes im großen Saal des Gewerkschaftshauses zusammen. Dem vom Parteisekretär Otto Wels-Berlin erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen: Das verfloßene Jahr war im allgemeinen dem Ausbau der Organisation und der Vorbereitung für die Reichstagswahl gewidmet. Der unermüdliche Werberarbeit ist es zu danken, daß im Berichtsjahr neben den 164 bestehenden Ortsvereinen der Provinz noch 21 neue gegründet werden konnten. Die Mitgliederzahl der den 18 Provinzvereinen angehörenden Organisation erfuhr eine Steigerung um 2654 und betrug am Schluß des Berichtsjahres 25 548, darunter 2820 weibliche Mitglieder. In 1382 Vereinen und 668 Volksermählungen wurde die mündliche Agitation betrieben. Außerdem wurden 1387 500 Flugblätter und 293 105 Broschüren unter die Landbevölkerung verteilt. Genosse Pannschütz sprach hierauf über die Reichstagswahl. In der Diskussion wurde die Stichwahlpolitik angegriffen. Genosse Pannschütz sprach sich in seinem Schlusswort dahin aus, daß diese Frage erst nach der Hauptschlacht entschieden werde. Es wurde hierzu ein Antrag angenommen, der die sozialdemokratische Fraktion ersucht, im Reichstag die Einführung von amtlichen Wahlurnen noch vor der Neuwahl zu beantragen. Zum Schluß referierte der Leiter der Parteischule, Genosse Schulz, über Jugendfürsorge und Sozialdemokratie. Er behandelte in seinem Vortrag sowohl die reaktionären Angriffe auf die Jugendbewegung der Arbeiterklasse als auch die Versuche der preussischen Regierung, mit Staatsmitteln und Unterfütterung der reaktionären Zwecke die Jugend im „konserbierenden Sinne“ zu beeinflussen. Nach kurzer belangloser Debatte nahm der Provinzparteitag eine im Sinne des Referenten gehaltene Resolution an, in der hervorgehoben wird, daß unter der irreführenden gleichzeitigen Hülle eines Jugendfreundes und mit heuchlerischen Mitteln die Gegner der modernen Arbeiterbewegung versuchen, zu erreichen, was ihnen bisher durch rücksichtslose Gesetzesbestimmungen, harte Gerichtsentscheidungen und erbitternde Polizeimahnahmen gegen die Arbeiterjugend noch nicht gelungen ist. Die Konferenz warnt die Genossen allerorts vor den Agenten dieses neuesten reaktionären Jugendgangs, die unter den verschiedensten Bezeichnungen und in den scheinbar harmlosesten Formen arbeitereindlichen Einfluß auf Volksschüler, Fortbildungsschüler, Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen zu erlangen suchen. Endlich nahm der Parteitag auf Antrag des Genossen Rosenfeld Stellung zu den Jagow'schen Schleierlassen und nahm folgende Resolution einstimmig an: „Der Parteitag für Berlin und die Provinz Brandenburg protestiert gegen die unter dem Namen der Jagow'schen Schleierlasse bekannt gewordene Aufforderung des Berliner Parteipräsidenten an seine Beamten zur Begehung von Kraftbaren Handlungen und fordert zum Schutze der Bevölkerung die sofortige Aufhebung der beiden Schleierlasse.“

Parteitag der badischen Sozialdemokratie. In Offenburg trat am Sonnabend der diesjährige badische Parteitag zusammen. Anwesend waren 119 Delegierte, die Landtagsfraktion vollständig, ebenso der Landesvorstand und die Vertreter und Redakteure der Parteipresse. Der Parteivorstand hatte den Genossen Ebert, die bayrische Sozialdemokratie hier-München, die württembergische Fraktion Stuttgart, die sächsische Adressen-Bundeskommission, die elbische Adressen-Strasbourg entsandt. Mit der Leitung des Parteitages wurde Wdg. Dr. Frank-Mannheim betraut.

In der Berichterstattung über die Tätigkeit des Landesvorstandes betonte Genosse Geiß, daß in Baden die politischen Organisationen um 4029 Mitglieder zugenommen hätten, daß aber Hessen und Württemberg in der Organisation der sozialistischen Wähler voraus seien. Die mangelhafte Einföhrung der Beiträge habe vielen Mitgliederverlust gebracht. Eine ausgiebige Erdtetterung durch Geiß

und die Diskussionsredner fand der Karl Marx-Klub in Mannheim, der schon den deutschen Parteivorstand und wiederholt auch den badischen Landesvorstand beschäftigt hat. In Mannheim entstand im Streit um die Budgetfrage ein solcher Klub, der alle Genossen sammelte, die gegen die Budgetbewilligung und im allgemeinen gegen der sogenannten revisionistischen Bewegung waren. Auch in Karlsruhe besteht ein solcher Klub. — Geiß erklärte, derartige Klubs könnten auf keinen Fall gebildet werden, da sie das Parteileben schädigten und eine Organisation in der Organisation seien. — Ebert-Berlin bemerkte, wenn diese Klubs in die kritische Parteipolitik eingriffen und die tatsächlichen Parteifragen behandelten, dann stünden sie im Widerspruch mit dem Organisationsstatut der Gesamtpartei. In Offenburg anwesende Vertreter des Marx-Klubs von Mannheim und Karlsruhe verteidigten sich damit, daß sie nur die wissenschaftliche Vertiefung ihrer Mitglieder in die grundlegenden Lehren des Sozialismus anstrebten. Die Budgetanhänger unter den süddeutschen Landtagsfraktionen hätten seinerzeit ebenfalls geheime Zusammenkünfte gehabt. Nachdem von anderer Seite der eventuelle Ausschluß der Mitglieder des Marx-Klubs verlangt wurde, fand schließlich ein Antrag Engler-Heidelberg mit 116 gegen 34 Stimmen Annahme, daß ohne Zustimmung der örtlichen Organisation Klubs und Landesorganisationen nicht gegründet werden dürfen. Sind zu Bildungszwecken besondere Vereinigungen nötig, dürfen sie nur im Rahmen der Parteioorganisation gebildet werden.

Scharf verurteilt wurde auch die einseitige Berichterstattung des Genossen Wols Geiß in der „Leipz. Volkszeitung und im „Vorwärts“.

Der Parteitag beschloß dann mit großer Mehrheit 10 Pkt. Wochenbeitrag. Daraus erhält die deutsche Parteiliste 2 Pkt., die badische Landesliste 3 Pkt., die Kreisliste 2 Pkt., und die Ortsliste 3 Pkt. Bei der Berichterstattung über die Presse konstatierten die Geschäftsführer der Parteioorgane von Karlsruhe, Mannheim und Offenburg eine befriedigende Zunahme der Abonnenten. Die seit 1. Juli beliehende „Freiburger Volkszeitung“ hat sich gut eingeföhrt, auch die „Dortmunder Volkszeitung“ erscheint seit 1. Juli täglich (früher einmal wöchentlich).

Damit waren die Arbeiten der geschlossenen Sitzung erledigt. Am Sonntag morgen referierte Gen. E. L. Frank in einstündiger Rede über die Reichstagswahlen. Eine Debatte knüpfte sich an das Referat nicht.

Dann be sprach Landtagsabg. Weisse-Mannheim die Wirkungen der neuen Gemeinde- und Städteordnung, die für die Partei sehr günstig seien. Die Fraktion habe recht gehandelt, daß sie im Landtag diesem Gesetz ihre Zustimmung gab.

Zum Schluß referierte Wdg. W. Geß über den Bürgerkrieg. Der Vortrag sei gedruckt erschienen. — Der nächste Parteitag findet in Offenburg statt. Um 2 Uhr nachmittags war die Tagung beendet.

Der heftigste Landesparteitag verhandelte am Sonnabend den 26. und Sonntag den 27. August in Worms, der Residenz des Kurfürstlichen, Freiherrn v. Seyd. unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Großherzogtums. Aus sämtlichen neun heftigen Reichstagswahlkreisen waren Vertreter erschienen und zwar aus 73 Orten 88 Delegierte. Außerdem nahmen der Landesvorstand, die Landtagsfraktion, die neun Kreisvorsitzenden, die Vertreter der heftigen Parteiliste an den Verhandlungen teil. Vom Hauptort aus war Genosse Hermann Müller-Berlin erschienen, die Bezirksorganisation von Hessen-Kassau vertrat Parteisekretär Rudolf-Frankfurt. — Der vom Bundessekretär Ord erstattete Geschäftsbericht konstatierte ein Anwachsen der Mitgliederzahl um 20 Proz., eine starke Vermehrung der Leser der heftigen Parteiliste und erfreuliche Erfolge bei den Gemeindevahlen im verfloßenen Jahre. Der Berichterstatter illustrierte in entscheidender Weise die ständig schärfer einsetzende Reaktion in Hessen, bei der Regierung wie im Landtage. In der Diskussion wird lebhaftest Klage geführt über den Rückgang der Wähler in Hessen und besonders das Vorgehen der Offenbacher Genossen getadelt, die in diesem Jahre den seit langen Jahren abblühenden Demonstrationen zugabegeben haben. Beschlüssen wird u. a. die Herausgabe einer billigen Broschüre, die das neue Wahlgesetz behandelt. Anträge auf Errichtung neuer Parteisekretariate in Hessen werden dem Landesvorstande überwiesen. Der vom Landtagsabg. Raab erstattete Tätigkeitsbericht der Landtagsfraktion stellte sich als eine scharfe Wertschätzung mit dem Preussentum in Hessen dar. Die Landeskonferenz sprach in einer Resolution der Fraktion für die energische Vertretung der Volksinteressen Dank und volle Anerkennung aus. Die Vorbereitungen für die bevorstehenden Landtagswahlen in Hessen sind vollendet, insbesondere ist bis auf die Stadt Offenburg die Aufstellung der Kandidaten vollzogen. Das gleiche kann für die kommenden Reichstagswahlen gesagt werden, aber die Reichstagsabg. Wulff referierte. — Gen. Karl Ulrich spricht dann über den Parteitag in Jena. Er ist überzeugt, daß die Verhandlungen ruhig verlaufen werden, in der Stellungnahme zur Maroffrage sei die Partei völlig einig, daran ändern auch die noch unheilbaren Anträge Marxenbrechers zur Kolonialpolitik nicht das geringste. Mit der Haltung des Parteivorstandes in der Maroffrage ist die große Mehrheit der Partei einverstanden. Die Wähler mit der Arbeitsruhe kann und wird nicht aufgegeben werden. Die Differenzen zwischen einigen Parteiblättern und dem Parteivorstande wegen des bekannten Zirkuläres der Generalkommission werden hoffentlich auf dem Parteitage nur eine ganz nebensächliche Bedeutung haben. Einseitig, geschlossene Kampfbereitschaft, das wird die Lösung und Aufgabe des diesjährigen Parteitages sein. — Parteisekretär Müller

Heimatgift.

Roman von Carl Gento Scapinelli.

(14. Fortsetzung.)

Der Sanitätsreferent sah ihn groß an.
„Wie so?“ fragte er schäfernd.
„Wie so? Weil ich zwei, drei Meter breit vom Plane, vom Papier abwich; weil ich es des Grundmaterials wegen mußte. Die Herren dort oben stehen auf einem merkwürdigen Standpunkt! Sehen Sie, das hat mich aber nicht gehindert über dieses Verbot hinwegzugehen, den Bau am Morgen als der Typus auszuwerfen, wieder rasch mit drei-tenden Arbeitskräften aufzunehmen. Und nun Herr Referent schlagen Sie mich zu einem Orden vor, oder lassen Sie mich abführen, geschlossen, gefesselt? Beides würde mich nicht mehr wundern!“

„Sie bauen ohne Erlaubnis?“ fragte ängstlich der Referent.
„Das wußte ich freilich nicht! Die eigenartigen Umstände allein, rechtfertigen noch ihr Vergehen! — Die Sache wird von anderer Seite geregelt werden! Ich als Sanitätsreferent darf wohl allerdings wünschen, daß man Ihnen das Weiterbauen nicht unterläßt!“

Ein Nicken des Kopfes, — und er empfahl sich.
Zachend blieb Bruno zurück.

Nun war ein Konflikt zwischen den verschiedenen Meinungen der verschiedenen Ämter unabwendbar. Er aber beschloß ruhig weiter zu bauen, ruhig seine Pflicht gegen den Nächsten und gegen die Stadt zu tun. Und richtig, wenige Tage später erhielt er ein Schreiben der Bezirks-hauptmannschaft, in welchem es einfach hieß: „Der außer-ordentlichen Verhältnisse halber werde ihm unter Vorbehalt einer späteren Prüfung der Angelegenheit der Weiterbau gestattet.“

Von dem, daß er schon seit Tagen gegen „as Verbot“ haunte, stand kein Wort darin, man hatte darauf wohl auch, „der außerordentlichen Verhältnisse wegen“ vergessen, es mit Stillschweigen übergegangen.

Und wieder einmal lachte Bruno Merk laut und be-friedet. Man hätte ihm gütig erlaubt, das zu tun, was er ohnehin tat.

Aber dann ging er sogleich an die Arbeit. Der Bau sollte so rasch als möglich fertig sein, schon deswegen, weil die alten Brunnen abgepumpt wurden, und die meisten Leute das Wasser von den Reservoiren ließ man sich eine Weile weit holen ließen.

Länger als eine Woche war er schon nicht mehr vom Bau fortgewichen, er sah, er mußte jetzt für einige Stunden wenigstens ausspannen. Waren doch auch die Rohrleitungen in der Stadt selbst, die jetzt im August begonnen worden waren, und die er unter der Leitung seines ersten Bau-führers ausführen ließ, wieder einmal zu beaufsichtigen.

Dadurch blieb die Stadt jetzt einem Schutthaufen, durch die engen Gassen zogen sich hohe Böschungen von Erde, überall gab es Arbeit, überall Lärm.

Und dennoch brummten die Freimärker Geschäfteleute diesmal nicht über die Straßenzustände, über die Unweg-samkeit. —

Stumm und still standen sie vor ihren Häusern und sahen kumpfsinnig in die aufgeworlenen Rinnen.
Nur dann und wann schaute einer, den die Sorgenlast all zu arg drückte, dem zu Hause die Kinder krank und fleh-lagen, auf und fragte die Arbeiter, wann endlich das neue Wasser kommen werde.

Mit Bangen erwarteten es alle. Und plötzlich wuchs auch Bruno Merk, ihr ehemaliger Mitbürger, dem sie lächelnd nachgesehen, als er den Wonsdorf voll Pläne eintrug an ihnen vorbei geschleudert, in ihren Augen.

Wer von ihnen ihn draußen beim Bau oder heute drinnen zwischen den aufgeschauften Erdmässen hatte stehen und anordnen sehen, wie einen Feldherrn, der zog später schau und ehrsüchtig vor ihm den Hut, denn das mußte man dem blonden Hünen lassen, er verstand seinen Beruf, er wußte den Bau zu leiten, er wußte die Arbeiter zu dirigieren. Es war keine kleine Arbeit und Verantwortung, die ihm unterstand, dabei gab es bis auf wenige Vorarbeiter auf die anderen Arbeitskräfte keinen Verlaß, denn alle Tage fehlten welche, die die Seuche erfaßt.

Er hatte sich nach Wien an seine Firma um Hilfe gemeldet, und man hatte ihm auch einige tüchtige Kräfte geschickt, aber die ganze Leitung blieb in seiner Hand. Der Chef der Firma hatte auf wenige Stunden längst wieder die Arbeiten beaufsichtigt und war befriedigt abgereist.

Zum erstenmal meinte Bruno, wie er in den Augen der Freimärker, wie er in ihrer Achtung stieg. Nicht er, seine Arbeitsleistung, sein Fleiß, seine Umsicht, seine Unter-müthigkeit ließen endlich über sie.

Als er sich heute abend für einige Stunden ausruhen wollte, nahm er sich vor, wieder in den „Unter“ zu gehen. Der Lärm der humanitären war nur sehr spärlich vertreten. Und statt der lauten Freude, die sonst dort herrschte, statt der Großmännlichkeit waren sie heute seltsam bescheiden, seltsam still.

So sah keiner unter ihnen, an dem sich das Heimat-gewissen nicht geirrt hätte, denn nicht ein liebes Familienglied in Schmerzen zu Hause krank lag.

Am meisten freute sich Bruno dort den Professor zu treffen. Er schien am aufgedrängtesten und bestreuten von allen, heiterer und sorgloser als sonst.

„Es scheint, als merke es der Typus, daß es ihm nun endlich doch an den Kröpfen gehen soll, weil er diesmal so arg tobt und kein Haus verschonen will!“ sagte Professor Pörringer.

„Wie rächen ihm aber auch ordentlich zu Seide. Mit tausend heißen Wasserkränen greifen wir hinein in sein Erb- und Grundgebiet! Seine alten Aufstiegsleiter werden ver-schüttet, und wenn Ihr nächsten Sommer eine neue Kanalisation anlegt, wo Ihr die im Boden schlummernde Krankheit auch noch mit Wassermacht hinausstreift, dann wird Freimarkt eine der gesündesten Städte!“ meinte Bruno.

„Du siehst wieder im Kampf! Halt dich nur fest, ich und trink gut, daß er dir auch nicht anfangen bei deiner Lebensweise!“

„Nein, nein, zu mir kommt er nicht! Mir stellt er sich nicht gegenüber!“

„Na, na, Bruno, nur vorsichtig sein. Mir scheint als packe er sogar den Gottfried, den Vrs!“

Doch wie sich bei diesen Worten Bruno's Jüge ver-säuserten, sprach Professor Pörringer nicht weiter darüber. Es war ja auch nur ein flüchtiger Gedanke gewesen, der dem Vater gekommen. Denn Gottfried erschien ihm seit wenigen Tagen wie um Jahre gealtert, dabei war er noch stiller und schweigsamer als früher.

Gottfried, der sich sonst gerne dann und wann im „Unter“ sehen ließ, kannte jetzt, da die Seuche ausgebrochen war, nur noch seine Pflicht, und die hieß ihn von Morgens bis zum Abend von Haus zu Haus, von Krankenbett zu Krankenbett gehen. Wie im Traum schien er sie zu tun! Es waren ja überall dieselben Vorzeichen, und Verhaltens-maßregeln, die er wiederholte, dieselben Symptome, die er antraf.

Wohl mancher wunderte sich, wie Dr. Pörringer diesmal still und sanft war, er, der sonst gerne die armen Kranken grob ansprach.

Es schien, als läte er das alles unter einem Bann, als wäre er in Gedanken anderswo. Nur bläß und bläßer hager und hagerer wurde er von Tag zu Tag, und wenn er an das Krankenbett eines Sterbenden trat, dann war es, als hände schon der Tod zu den Sterbenden führen. So schlecht sah Gottfried aus, so tief lagen seine kleinen Augen in den Höhlen.

Niemand dachte darüber nach, niemand kümmerte sich weiter um sein Aussehen. Nur seiner Schwester Klara war dies alles besonders auffallen, und ihr griff es auch an's Herz.

Die Tage, seit sie nach jener Gewitternacht am Morgen in Freimarkt eingezogen war, waren wie im Sturm dahin-gefliegen, nicht rasch verweht, nein wie mit Sturmesgeschrei in ihr kaum beruhigtes Gemüt eingegraben.

Nach wochenlangem Fernbleiben hatte sie sich endlich hart genug gefühlt in die Heimat zurückzuführen, aus der sie der Liebesgram um einen Unwürdigen, die Untreue Bruno's vertrieben. Und wie sie nach einer auf offener Straße verbrachten Gewitternacht endlich am klaren Morgen sich Freimarkt genähert, da fand, wie aus dem Boden ge-wachsen, plötzlich mitten auf der Straße Bruno Merk mit wintenden: Tade vor ihr!

Sie wußte selbst nicht wie es kam, aber auch sie hatte zurück gewinkt. War da nicht auf einmal aller Rumzuck, alle Schmerzen um ihn vergessen, als er mitten im leuchtenden Morgen mit lachendem, fröhlichem Gesicht vor ihr stand?

Sie wußte es später nicht. War es die Freude in ihn wiederzusehen? War es die Freude in der Heimat zu sein?

(Fortsetzung folgt.)

Öffentl. Auskunftsstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Rüstringen, Peterstraße 14. Täglich abends von 7-8 Uhr geöffnet.
Unentgeltliche Auskunftserteilung über die Alkoholfrage, sowie über Präzedenz und Stellung Alkoholfreier, über Heilmittel, Ein-mündigung von Alkoholfreien, Taumittel, Taumittel, Taumittel.

Freibank

am Schlachthof.

Fleischverkauf

findet statt

Freitag abend 6 Uhr u.
Sonntagabend morgen 7 Uhr
Schlachthofdirektion.
Spring.

Ehne vierräum. Wohnung

pr. 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen Roststraße 20.
Zu vermieten ein freundl. sauberes
Zimmer an einen anständigen
Herrn. Bremer Straße 6, 2. Et.

Wirtshaus-Vertreter

unverheiratet, auf sofort gesucht für
Restaurant. W. Wollermann.

Gesucht auf sofort

ein jüngerer Knecht, der mit
Pferden umgehen kann.
Albert Wilms, Rüstringen,
Am Markt.

hohes Einkommen.

In allen Städten und Orten
werden fleißige Personen als Wirt-
schafter für einen gehobenen
Wohnortartikel fest angestellt. Hoher
ständiger Verdienst. Offerten unter
J. O. an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf sofort

ein ordentl. kinderliebendes Mädchen.
Müller, Wilhelmshafen
Kaiserstraße 127, part.

Gesucht auf sofort

oder 15 September ein sauberes
zuverlässiges Mädchen.
Aust, Rüstringen, Peterstr. 6.

Morgenmädchen gesucht.

Rüstringen, Peterstr. 6, 1. Et.

Gesucht

ein Mädchen von 15 bis 17 Jahren
für die Vormittagsstunden.
Frau Dierks, Rüstringen II,
Kaiserstraße 9.

Wer gründlich

das Schneidern von einfachen und
eleganten Kleidern erlernen will,
kann ich melden bei
H. Meiners, Wdh., Koonstr. 43.

Zu verkaufen

zu Koober ein Ein-
familienhaus,
sowie einige gute Dampfhe, fünf
Minuten vom Bahnhof Dangalter-
moor.
Herrn. Möllers
Dangaltermoor.

Sanitäts-Meierei

Neuengroden, Telefon 810
empfiehlt tuberkulose
Knecht u. Kindermilch.

Spezial-Heringsgeschäft

Rüstringen II, Schulstraße 16
— empfiehlt —
alle Sorten Salzheringe

H. Wollhering Superide
H. prima Wollhering, H. Heringe
zum Einlegen, zu engros-Preisen.
Wienmarchstraße, Sauerhering
Rüstringe Kronenbären, Kuchens
Bierhering ufm.

alle Sorten Salzheringe

H. Wollhering Superide
H. prima Wollhering, H. Heringe
zum Einlegen, zu engros-Preisen.
Wienmarchstraße, Sauerhering
Rüstringe Kronenbären, Kuchens
Bierhering ufm.

zu billigsten Preisen.

H. Wollhering Superide
H. prima Wollhering, H. Heringe
zum Einlegen, zu engros-Preisen.
Wienmarchstraße, Sauerhering
Rüstringe Kronenbären, Kuchens
Bierhering ufm.

H. Wollhering Superide
H. prima Wollhering, H. Heringe
zum Einlegen, zu engros-Preisen.
Wienmarchstraße, Sauerhering
Rüstringe Kronenbären, Kuchens
Bierhering ufm.

H. Wollhering Superide
H. prima Wollhering, H. Heringe
zum Einlegen, zu engros-Preisen.
Wienmarchstraße, Sauerhering
Rüstringe Kronenbären, Kuchens
Bierhering ufm.

H. Wollhering Superide
H. prima Wollhering, H. Heringe
zum Einlegen, zu engros-Preisen.
Wienmarchstraße, Sauerhering
Rüstringe Kronenbären, Kuchens
Bierhering ufm.

H. Wollhering Superide
H. prima Wollhering, H. Heringe
zum Einlegen, zu engros-Preisen.
Wienmarchstraße, Sauerhering
Rüstringe Kronenbären, Kuchens
Bierhering ufm.



Empfehle:

Schellfische, Notungen,
Schollen, Goldbarsch,
Kablau, Seelachs,
Fischkarbonade,
H. Matjesheringe,
Salzheringe, Dtd. 60, 80, 100 Pfg.
Täglich frische Meier Wädlinge.

Job. Stehnke

Dänische Fischgroßhandlung
Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 29.
Telephon 732.

Tiarks med. Magenbitter

nach Vorschrift von Prof. Dr. Gut-
zeit wird nur aus medizinischen, den
Magen stärkenden Kräutern und
Wurzeln bereitet. Unentbehrlich im
Haus und allerfeinster Restau-
rations-Bitter-Liquor.

Zu haben in den Wirtschaften
und den konfessionierten Verteilungs-
stellen des Konsumvereins.



Genfungssträger

(Ersatz für Muttertrio), potentamäßig
geräusht, wählbar, 5.00 Mt. franco
gegen Nachnahme.

Frau P. H. Valler, Norden
Neuweg 122.

Frau P. H. Valler, Norden
Neuweg 122.

Frau P. H. Valler, Norden
Neuweg 122.

Wein Butternpreis

Ia. Vetter . 1.60 Mt. pr. Pfd.
IIa. " . 1.50 " " "

Milchpreis:

Vollmilch am Wagen, event. frei Haus
20 Pf. das Liter,
dito im Laden der Molkerei 18 Pf.
das Liter,
dito im Laden der Hiltale Gdler-
straße 20 18 Pf. das Liter.

Ferner empfehle meine Käse-
sorten, sowie Schlachthaus-Butter-
milch zu billigem Tagespreis.

Dampfmolkerei Kopperthörn

Berl. Bismarckstraße 26.
Telephon 764.

Empfehle:

Große und kleine Schellfische,
Große und kleine Schollen,
Kurrhahn, Seelachs,
Kablau, Goldbarsch,
Fischkarbonade, Notungen,
Steinbutt, lebende Aale,
Ia. Matjesheringe,
Rette Gamber Deringe.

J. Heins, Fischhandl.,
Bismarckstraße, Marktstraße,
Wilhelmsh. Straße. Tel. 455.

Reparaturen

an Fahrrädern, Nähmaschinen
und Motoren aller Systeme führe
prompt und billig aus

Aug. Hillmann

Rüstringen I, Weststr. 4.

Suche zu kaufen

ein großes Stehpult.

Rüstringen, Koonstr. 7.



Nordsee-Fischhalle, Börsenstr. 1.

Seeben blutige Ware eingefroren:
Schellfische . . . 17 25 32 Pf.
Schollen . . . 25 30 Pf.
Kablau . . . 16 Pf.
Fischkarbonade . . . 40 Pf.
Putterhahn . . . 18 Pf.

Fr. Clemeyer, Telephon 709.

Muss jeder spielen!

Ziehung am 15. September 1911

Schweriner Lotterie

Anstalt

2007

Gen. 1. W.

Gen. 2. Haupt-
gewinn 2000

40 000 M.

10 000 M.

5 000 M.

3 000 M.

2 000 M.

2x1000 M. etc.

Los 1 M. 2 Los 3 M. Porto u. Liste

empfangt u. versendet; General-Vertrieb

Otto Reininghaus, Hagen i. W.

In Rüstringen bei dem Königl.

Pr. Lott.-Einnahm. Schwitters,

Wilhelmsh. Strasse 1, vis-à-vis

dem Variété Adler.

Adtung! Fischverkauf

Freitag früh

Kaiserstraße u. Gdlerstraße 4.

Besonders billige

Bratfische . . . 18, 20, 22, 25 Pf.

Schellfische . . . 15, 20, 22 Pf.

Konnak, Teleph. 820.

Modehaus Leffmann

Wilhelmshaven, Marktstrasse 41.

Neu aufgenommen für die Herbstsaison in grösster Auswahl:

Jacken-Kostüme, engl. Paletots, schwarze und farbige Mäntel und Kimonos
in allen Grössen und Preislagen

Entzückende Neuheiten in garnierten Kleidern, Blusen und Kostüm-Röcken sind eingetroffen.

Modehaus Leffmann :: Marktstr. 41

Telephon 682.

Telephon 682.

Arbeiter-Radfahrerverein Varel.

Am Sonntag den 17. September,
im Hotel Schütting:

Banner-Weihe.

— Programm: —

Nachm. 2 Uhr: Weihe des Banners, nachdem Rorlopfahrt durch die Stadt. 3 Uhr: Beginn des Festballes. 7 Uhr: Kunst- und Reigenfahren. — Entree 20 Pf.

Die Bundesgenossen werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Zu diesem Feste laden freundl. ein

Borchers & Kunze. Das Festkomitee.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband Zahlstelle Einswarden.

Sonntag den 3. September, vormittags 9 1/2 Uhr
im Roth'schen Saale zu Einswarden:

Mitglieder-Versammlung

— Tagesordnung: —

Wahl eines Geschäftsführers für
unser neue Verwaltungsstelle.

Mitgliedsbuch legitimiert. Die Verwaltung.

Großes Volksfest

in Einswarden

veranstaltet vom Bürgerverein Einswarden
am Sonntag den 10. und Montag den 11. Septbr.

Sonntag von 2 1/2 Uhr ab Kinderbeistigungen
wobei Preise verteilt werden. — Von 4 Uhr ab Ball bei
Roth und Bultmann. — Montags Fortsetzung und von
4 Uhr ab Ball bei Bultmann.

Auf dem Festplatze sind Buden aller Art.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Das Komitee.

Visitenkarten fertigt an Paul Hug & Co.

Variété Metropol

Küstingen, Wilhelmsh. Str.

1. Septbr. 1911.

Gastspiel d. Bollmanns Quartett-
und Possen-Ensemble.

Außer dem reichhaltig. Variété-
Programm gelangt zur Auf-
führung u. a.:

1. Geprüfte Herzen, Lebens-
bild in 1 Akt.
 2. Ein Fall im Hause Stern-
berg, Schwank in 1 Akt.
- ferner Carottis Vern-Duet
sowie der Metropol-Kino mit
den neuesten Bildern.

In den vorderen Räumen:

Gr. Konzert

d. Tyroler-Gesellsch. Frauenchor.

6 Damen. 3 Herren.

Nach der Vorstellung: Großes

Cabaret bei freiem Entree.

Hierzu laden ergebenst ein

Arthur Bollmann, Direktor.

Th. Herrmannzyk.

Deutscher Zimmerer-Verband Zahlstelle Oldenburg.

Einladung

zu dem am Sonntag den 3. Sept.
im Vereinshaus (Reifenstraße)
stattfindenden

Stiftungs-Fest

Anfang 5 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Festkomitee.

Vollstheater

Kaiserkrone.

Ab Sonabend den 2. Sept.:

Schauspiel.

Der Wilderer

Drama in fünf Akten

von Friedr. Gerstäder.

Anfang 8.20 Uhr.

Entree 30 Pf.

Stadtheater Burg Hohenzollern.

Dienste Donnerstag: Reiter-Abend

Inspektor Bräsig.

Freitag den 1. u. Sonnabend den 2. Sept.

zum 22. und 23. Male:

Polnische Wirtschaft.

Hauptschlag: „Wer kann das für“, „Dorfmuß“,
„Komm mein Schatz in den Zinapart“, „Mühe“,
„had' mir mal die Zille auf“ u. a. m.

Sonntag den 3. September 1911

zum unabweislich letzten Male:

Inspektor Bräsig.

Oldenburg.

Arbeitsnachweis für Maler!

Arbeit wird nur nachgewiesen durch den Arbeits-
nachweis Gewerkschaftshaus, Kurwischstr. 2, Zimmer Nr. 13,
abends von 7 bis 8 Uhr, und Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

Umsehen ist streng zu meiden!

Die Kommission.

Öffentl. Landtagswähler-Versammlungen

— finden statt: —

Für **Obernstörke** am Sonntag den 3. September, abends
7 Uhr, im Lokale des Herrn Ederenz.

Für **Steinhausen** am Sonnabend den 9. September, abends
8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Christelund.

Für **Neuenburg** am Sonntag den 10. September, nachmittags
5 Uhr, im Lokale des Herrn Willen in Niede.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Landtagswahl u. die Sozialdemokratie

Referent: Redakteur Carl Mehe aus Varel.

Freie Aussprache.

Zu diesen Versammlungen sind Landleute, Handwerker und Arbeiter,
sowie Frauen eingeladen.